

GESCHICHTSMOMENTE



Angsthierarchie

Martin H. Heller über die grausamen Methoden der Nazis

martin.heller@nnp-wt.de

Ein falsches Wort, ein weißes Betttuch am Fenster, ein Spruchband, jedes Einzelne konnte im niedergehenden „Dritten Reich“ den Tod bedeuten. Feige Günstlinge der Nazi-Führung, perfekt organisiert in einer Hierarchie der Angst, führten die Terror-Befehle aus und sorgten dafür, dass alle, denen ihr Leben lieb war, das Maul hielten. Liest man die Berichte über diese Verbrechen, so kann einem schlecht werden. Und es wird klar, dass diese Methode weltweit immer wieder kopiert worden ist. Wer nicht spürt, wer zu laut muckt, der stirbt. So war es in Nazi-Deutschland, so ist es beispielsweise in Russland heute, wo man Oppositionelle auf offener Straße erschießt, unliebsame Kritiker im Straflager verhungern lässt oder unbequeme Manager zufällig vom Balkon fallen. Wer heute hier sagt, man dürfe ja seine Meinung nicht mehr sagen, dem sei ein Blick in die Geschichte wärmstens empfohlen.

Das Schicksal der Nazi-Schergen

Wie der Wetzlarer NSDAP-Kreisleiter Haus und Gauleiter Jakob Sprenger endeten

Von Ernst Richter

WETZLAR. Mit dem Dienstwagen und in Begleitung seiner Frau verlässt NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Haus am späten Abend des 27. März 1945 das „Braune Haus“, lässt seine Posten als „Volkssturmführer“ und „Stadtverteidigungskommandant von Wetzlar“ unbesetzt, macht sich aus dem Staub. Drei Stunden zuvor hat er den Befehl gegeben, den Wetzlarer Jakob Sauer an einem Baum aufzuhängen, weil der mit einem Spruchband kundgetan hatte, er sei kein Nazi.

Die „Fahnenflucht“ des Wilhelm Haus wurde zwar in Göttingen, wo das fliegende Standgericht der Nazis saß, noch verhandelt. Es kam aber nicht zu einer Verurteilung. Am 3. April 1945 wurde Haus in Peine von den Amerikanern festgenommen und interniert. Erst zwei Jahre später wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Im gleichen Jahr wurde er vom Schwurgericht Limburg wegen Totschlags zu lebenslanger Haft verurteilt. In einer Revisionsverhandlung 1948 wurde das Strafmaß auf sechs Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust reduziert. Unter Anrechnung der bisherigen Haft war er schnell wieder frei, starb aber bald danach.

Die Brutalität, mit der die Nazis gegen Jakob Sauer vorgegangen waren, ist kein Einzelfall, sondern war symptomatisch. Es gab reichsweit viele dieser Ereignisse. Darunter war auch eine Tat aus dem Verantwortungsbereich des NSDAP-Gauleiters Jakob Sprenger am 21. März 1945 beim Weinort Nierstein am Rhein: Die deutschen Truppen

hatten sich mit der dortigen Rheinfähre auf die rechte Rheinseite zurückgezogen und dann die Fähre gesprengt.

Bereits am 18. März 1945 waren dort fünf ehemalige KPD- und SPD-Mitglieder vom NSDAP-Ortsgruppenleiter verhaftet und per Fuß zur Gestapozentrale von Gauleiter Sprenger nach Darmstadt gebracht worden. Da sich dort kurz vorm Einmarsch der Amerikaner niemand mehr um die sechs Männer kümmern wollte, schickte man sie ohne Entlassungspapiere nach Hause. Auf dem Weg zurück nach Nierstein wurden sie jedoch am 21. März in Kornsand von einem NSDAP-Funktionär erneut verhaftet und wegen angeblicher Fahnenflucht zum Tode verurteilt.

Wenn man heute mit der Rhein-Fähre von Nierstein nach Kornsand hinüberfährt, kann man den Gedenkstein für die sechs Ermordeten am Rand des Ortes betrachten.

Sprenger begeht Selbstmord kurz nach der Kapitulation

NSDAP-Gauleiter Sprenger floh mit seiner Frau vor den anrückenden Alliierten nach Kössen in Tirol. Die Leichen der beiden wurden am 19. Mai 1945 in einem nahe gelegenen Auwald von einer Einheimischen entdeckt. Eine von der US-Militärbehörde veranlasste Exhumierung ergab, dass der ehemalige Gauleiter Sprenger an den Folgen einer Vergiftung (vermutlich Zyankali) gestorben war. Auf diese Weise hatten sich sehr viele NSDAP-Spitzenfunktionäre ihrer Verantwortung entzogen.

 Damals Folge 1187 damals@nnp-wt.de



Wer Befehle verweigert oder die Kampfmoral schwächt, spielt mit seinem Leben: In den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs ermorden Kommandos von SS und Wehrmacht mehrere Tausend Menschen, denen „Wehrkraftzersetzung“ vorgeworfen wird. Am 15. Februar 1945 befahl Hitler die Einrichtung von Standgerichten, die Gefangene im Eilverfahren verurteilten und die Strafen sofort vollstreckten – wie auf diesem Bild, auf dem ein Offizier der SS ein Urteil verliest. Fotoquelle: Wikipedia

„Hängen Sie das Schwein auf!“

Wegen eines Spruchbands ermorden die Nazis zwei Tage vor Kriegsende einen 65-jährigen Wetzlarer

Von Klaus Kirdorf und Ernst Richter

WETZLAR. Es ist der vorletzte Tag, bevor für die Wetzlarer der Zweite Weltkrieg zu Ende geht, der vorletzte Tag, an dem die Nazi-Anführer noch das Sagen haben. Und obwohl für sie schon alles verloren ist, mordeten sie weiter. Ihr letztes Opfer in Wetzlar ist Jakob Sauer, den sie als Verräter henken.

Der Reihe nach: Erna Beiersdorfer aus Naunheim berichtet in Karsten Porezags Buch „Wetzlar 1945“ aus dem Jahr 1995 über die letzten Kriegstage. „Ich war damals 24 Jahre alt. Mein Vater, der im Ersten Weltkrieg gedient hatte, kannte sich gut aus. Schon Tage vorher hatte er mir und meiner Schwester geraten, unsere Fahrräder zu zerlegen. Er sagte, bald kämen die deutschen Soldaten hier durch; die würden für ihren Rückzug dringend Fahrräder brauchen.“ Wie recht Frau Beiersdorfers Vater hatte, wird dadurch offensichtlich, dass am 27. März – zwei Tage, bevor die US-Armee die Innenstadt von Wetzlar einnahm – kleine Gruppen von Wehrmachtsangehörigen durch ganz Wetzlar zogen, um Fahrräder für ihre Flucht aufzuspielen und zu beschlagnahmen.

So auch in den Straßen zwischen der Bergstraße (von den Nazis zum Hindenburgring umbenannt) und der Stoppelberger Hohl. Dieser Trupp zieht von der Merianstraße zur Lauerstraße durch den Nahverkehrsweg „Am Geilberg“. Hier fällt ihnen am Haus Nr. 4 das an der Fassade befestigte Pappschild auf: „Schütze mein Haus. Wir sind keine Nazis. Wir begrüßen die Befreier“. Angebracht worden war das Schild vom Hausbesitzer Jakob Sauer.

Sauer war ganz offensichtlich einem fatalen Irrtum aufgesessen. Er konnte vom Obergeschoss seines auf der Anhöhe liegenden Hauses auf die gegenüberliegende Seite des Lahntals schauen. Hinter Dalheim befreiten dort vorgerückte US-Truppen das sogenannte DULAG, das Durchgangslager Luft. Darin waren hauptsächlich amerikanische und englische Luftwaffenangehörige interniert, deren Flugzeuge abgeschossen worden waren. Sie wurden in Dalheim verhört und bewacht.

Als Jakob Sauer die Amerikaner auf der anderen Seite der Lahn sah, nahm er wohl an, dass es jetzt nur noch ein paar Stunden dauern konnte, bis die Amerikaner vor seiner Haustür standen. Doch es kommt anders.

Die Soldaten der 7. US-Panzerdivision nehmen das Lager am 27. März zwar kampflos in Besitz, ziehen sich aber mit ihren befreiten Kameraden wieder in Richtung Westerwald zurück und nehmen die Stadt erst am 29. März ein. Das ist für den damals gerade 65 Jahre alt gewordenen Sauer zu spät. Ohne Prozess zum Tode verurteilt, wird er noch am gleichen Tag vor dem Friedhofstor am Hindenburgring an einem von NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Haus eigens dafür ausgewählten Baum erhängt. Erst die Amerikaner bergen den Leichnam Sauers.

Was an diesem 27. März 1945 in welcher Abfolge geschah, haben einerseits die ehemalige Stadtarchivarin Irene Jung in ihrer Schrift „Schwere Zeiten in Wetzlar, 1939 – 1945“ und Karsten Porezag gemeinsam mit Diether Spiels in dem Buch „Wetzlar 1945“ beschrieben.

Der Todestag von Jakob Sauer am 27. März 1945

Gegen 13 Uhr:

Die amerikanischen Truppen stehen von Westen, Norden und Osten kommend, bereits in Niedergirmes, Naunheim und Oberbiel. Wie schon erwähnt, ist das der Anlass für Sauer, sein Pappschild mit der Aufschrift „Wir sind keine Nazis. Wir begrüßen die Befreier“ an der Hausfassade anzubringen. Als in den Mittagsstunden die Gruppe von jungen Offiziersanwärtern nach Fluchtfahrrädern sucht, bemerken sie das Schild

Gegen 17 Uhr:

Kreisleiter Haus nimmt in seinem Befehlsbunker im nahe gelegenen Hausertorstollen Telefonkontakt zu seiner vorgesetzten Dienststelle auf und erhält

und nehmen Jakob Sauer fest. Beim heutigen Friedrich-Ebert-Platz übergeben sie Sauer einem Unteroffizier, der ihn zum Befehlsstand der Wehrmacht im Bunker unter dem Kalsmunt bringen sollte.

Der dortige Kampfkommandant fühlt sich jedoch für den Zivilisten nicht zuständig, worauf Jakob Sauer zur Polizei bei der Hauptwache gebracht wird. Minutenlang steht er unbewacht vor der Tür, während der Unteroffizier mit dem dortigen Polizeibeamten verhandelt; dieser sieht unter den gegebenen Umständen die Angelegenheit als Bagatelle an und lehnt unter Hinweis auf fehlende Unterbringungsmöglichkeiten eine Inhaftierung ab.

Schließlich begibt sich der Unteroffizier mit Jakob Sauer ins „Braune Haus“, das frühere Gästehaus der Buderus'schen Eisenwerke und seinerzeit Dienststanz von NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Haus. Dieser war selbst am Morgen aus Angst vor den anrückenden Amerikanern geflohen, dann aber am späten Nachmittag zurückgekehrt, nachdem er mitbekommen hatte, dass Wetzlar noch „feindfrei“ war.

Auch im „Braunen Haus“ ist der festgenommene Sauer zunächst wieder ohne Bewachung, während der Unteroffizier dem Kreisleiter den Fall schildert. Zeugen bekunden später, dass Jakob Sauer von ihnen mehrfach zur Flucht aufgefordert worden war, er aber die Gelegenheit nicht nutzt.

Gegen 17 Uhr:

Kreisleiter Haus nimmt in seinem Befehlsbunker im nahe gelegenen Hausertorstollen Telefonkontakt zu seiner vorgesetzten Dienststelle auf und erhält

von Gauleiter Sprenger die Anweisung: „Mit dem Kerl wird ein Exempel statuiert. Hängen Sie das Schwein auf dem Marktplatz auf und ein Schild dazu, auf dem geschrieben steht, was er gemacht hat und mit der Warnung, dass es jedem so geht, der Gleiches tut!“ Sprenger fragt noch nach der militärischen Lage in Wetzlar und befiehlt seinem Kreisleiter, die Stadt bis zur letzten Patrone zu verteidigen. Mit der Bestätigung „Jawohl, Gauleiter, bis zur letzten Patrone!“ endet das Gespräch.

Gegen 19 Uhr: Kreisleiter Haus verlässt den Bunker und erteilt sechs Volkssturmmännern den Befehl, das Todesurteil am Eingang des Friedhofs beim Hindenburgring, der heutigen Bergstraße, zu vollstrecken. Mit Jakob Sauer, der laut ein „Vaterunser“ betet, begeben sich Haus und die Volkssturmmänner zum Friedhof. Haus benennt einen Polizisten als Zeugen und erteilt sechs Volkssturmmännern den Befehl, das Urteil am Friedhof zu vollstrecken. Den Zivilisten vor dem Bunker liest Haus das Urteil vor.

Der Polizist fragt den Delinquenten, ob er das Schild geschrieben habe, Sauer bejaht dies. Daraufhin lässt Haus die Personalien von Jakob Sauer feststellen, nimmt dessen Brieftasche und Wertsachen entgegen. Danach sucht er am Friedhof einen geeigneten Baum aus, an dem Sauer erhängt werden soll. Dieser hält sich ruhig und leistet keinen Widerstand.

Beim Eingang sucht Haus einen Baum aus und reicht einem der Volkssturmmänner

GEDENKTAFEL

► Eine Tafel zum Gedenken an Jakob Sauer wird am **Samstag, 16. Dezember, um 14.30 Uhr vor dem Alten Friedhof** am Besucherparkplatz vor dem Friedhofseingang an der Bergstraße in Wetzlar enthüllt.

► Zunächst sprechen Wetzlars **Oberbürgermeister Manfred Wagner** und für die Tafelstifter **Jens Kraft** und **Klaus Kirdorf**. Danach wird die Tafel vor dem Friedhofseingang enthüllt und ein Kranz am Grab von Jakob Sauer niedergelegt.

einen Strick, den dieser – von einem anderen Volkssturmmann hochgehoben – an einem Ast befestigt. Jakob Sauer verhält sich völlig ruhig und leistet keinen Widerstand. Drei andere Volkssturmmänner heben jetzt den Verurteilten hoch und lassen ihn in die Schlinge fallen, die ihm um den Hals gelegt worden war. Sauer stirbt qualvoll. Seine Henker und ihr Anführer Wilhelm Haus lassen ihn am Baum hängen – wohl zur Abschreckung für Nachahmer.

Am Morgen des nächsten Tages erhält ein beim Roten Kreuz beschäftigter Wetzlarer den Auftrag, den Leichnam von Jakob Sauer zu bergen. Mittlerweile haben die Amerikaner alle Orte auf der nördlichen Lahn-Seite besetzt.

Nazi-Kreisleiter Haus, der selbst den Befehl hatte, die Stadt bis zur letzten Patrone zu verteidigen, hat sich aus dem Staub gemacht. Am 29. März 1945 kommen die Amerikaner über die Lahn. Für die Wetzlarer ist der Krieg vorbei.

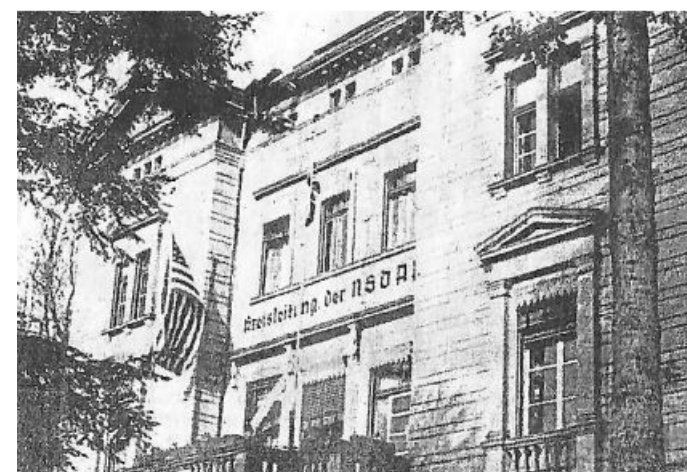
WER WAR JAKOB SAUER

► Im Taufbuch der evangelischen Kirchengemeinde **Blankenbach** – heute Stadtteil von **Sontra im Werra-Meißner-Kreis** – befindet sich der Eintrag, dass **Wilhelm Ernst Jakob Christian Carl Sauer** am **5. März 1880** morgens um 3 Uhr geboren wurde.

► Seine Zwillingsschwester Anna Gertrude Ernestine war bereits am 4. März 1880 abends um 23 Uhr zur Welt gekommen. Der Vater der beiden, **Philipp Sauer**, war von Beruf Förster. Das Mädchen wurde 1894 in Blankenbach konfirmiert, der Junge aber nicht. Vermutlich hat er zu der Zeit schon nicht mehr in dem Ort gelebt.

► Von Jakob Sauer ist heute nur noch bekannt, dass er mit **Berta Sauer** (geb. Walter) verheiratet war, mit ihr in einem eigenen **Haus Am Geilberg 4** in Wetzlar wohnte und als **Registrator** bei der Firma **Buderus** gearbeitet hatte.

► Es existiert noch ein Dokument vom 15. November 1944, das er mit „Ernst Jakob gerufen Wilhelm Sauer“ unterschrieben hat. Sein Grabstein trägt die Aufschrift „Ruhestätte Familie Wilhelm Sauer“. Sie befindet sich noch heute auf dem **Alten Friedhof** in der Nähe des markanten **Gefallenendenkmals**.



Die Buderus-Villa war die Zentrale der NSDAP und wurde in Anlehnung an die braunen Uniformen der Parteifunktionäre und ihrer Gliederungen das „Braune Haus“ genannt. Das Bild zeigt das Gebäude unmittelbar nach dem Einzug der Amerikaner Anfang April 1945 mit der US-Flagge und dem Schriftzug auf der Hausfassade „Kreisleitung der NSDAP“. Foto: Verein „Wetzlar erinnert“



NSDAP Gauleiter Jakob Sprenger: Er gab am Telefon den Befehl, den Wetzlarer Jakob Sauer zu ermorden. Foto: Wikimedia



NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Haus: Er ließ am 27. März 1945 Jakob Sauer erhängen. Foto: Historisches Archiv Wetzlar